

**DGPuK Fachgruppe Kommunikations- und Medienethik**  
**Call zur gemeinsamen Jahrestagung 2025 mit dem Netzwerk Medienethik**  
**in Kooperation mit der Akademie für politische Bildung in Tutzing**  
**Medien und Sprache aus ethischer Perspektive –**  
**Zwischen Hassrede, Framing und generativer Künstlicher Intelligenz**

**20. & 21. Februar 2025**

in der

**Akademie für politische Bildung in Tutzing**

**(Einreichfrist: 15.07.2024)**

Politische Kommunikation und individuelle Meinungsbildung werden stark über die Kommunikation mittels medialer Plattformen geprägt. Dabei werden Themen, Agenden und Narrative ebenso über Medien verhandelt, wie sich Subtexte des Unausgesprochenen, des Nonverbalen oder der Bildsprache zeigen, die gleichermaßen wirksam werden. Sprachlicher Ausdruck als Formgebung von Kommunikation ist niemals neutral, sondern entscheidender Faktor für Sinnvermittlung und Anschlusskommunikation. Sprache wird somit in Wissenschaft und Öffentlichkeiten selbst zum Thema. Sei es über Diskussionen darüber „Was man sagen darf“, die Wirkmächtigkeit von Begriffen (Beispiel Gender) oder der Bedeutung der maschinellen Sprache von Chatbots. Dabei können *Framing* oder *Bias* die Wichtigkeit oder Wirkmächtigkeit von Sprache und Begriffen, neue Realitäten herstellen und sich auf die Meinungsbildung und (wahrgenommene) Möglichkeiten zur Meinungsäußerung selbst in freiheitlichen Demokratien auswirken.

Sprache ist dabei nicht nur selbst Medium im öffentlichen und politischen Raum, sie wandelt sich auch prozesshaft beispielsweise über Sprachkulturen (z.B. Jugendsprache) im Digitalen. Gerade das Thema Gender und Sprache oder aus heutiger Sicht diskriminierende Sprechweisen in historischen Kinderbüchern zeigen, wie wandelbar Sprache selbst ist, aber auch Verletzlichkeiten durch Sprache sein können. Sprache kann also gleichzeitig verdecken, angreifen, Identitäten bilden oder Verborgenes besprechbar machen. Demnach ist Sprache mit Deutungsmacht verbunden, sie kann Tabus haben, indiziert werden und bei all dem ebenso politisch wie hochpersönlich sein. In diesem Sinne hat Sprache als Teil der Kommunikation (als Körper-, Bild- und gesprochene Sprache) eine ethische Dimension. Sprache kann zu Verstehen, Sinn und Wahrheit führen, sie kann aber auch täuschen, angreifen oder missinterpretiert werden. Aus ethischer Sicht ist mit Sprache – zumal im öffentlich-politischen Raum – Verantwortung verbunden.

Dies zeigt sich vor allem in sozialen Medien oder auf Plattformen. In der Praxis laufen öffentliche Diskurse über Sprache vielfach weder verständigungsorientiert, noch auf der Basis rationaler Argumente. Faktisch geht es neben Machtaspekten auch um Provokation und Polemik, die Verwendung von Stereotypen sowie um Mobbing bis hin zum Hass. Überdies existieren Ausprägungen von Populismus, Extremismus, Verschwörungserzählungen, Desinformationen oder gar Propaganda. Auf sozialen Medien finden sich von extremistischen Gruppe kodierte Sprache, im Kontext von Heranwachsenden eigene Sprachvariationen und Sprachkulturen (z.B. die Verwendung von Emojis auf TikTok) bis hin zur Diskriminierung oder Exklusion von Personen und Personengruppen bezogen auf religiöse, politische oder geschlechtliche Orientierung. Andererseits finden auf sozialen Medien

gesellschaftliche Teilgruppen neue ‚Sprachräume‘, die ihnen Zugehörigkeit und Identifikation mit Gleichgesinnten ermöglichen. Doch wer bestimmt hierbei, was sagbar ist und sein darf? Wie ist mit kultureller Aneignung sprachlicher Ausdrücke oder Silencing Prozessen umzugehen? Wo hört der Raum des Demokratischen und der Meinungsäußerung auf und Diskriminierung, Hassrede oder Propaganda erhalten Raum? Welche Diskurse und Leitgedanken entwickeln Medienethik sowie Medien-regulierung in diesem Zusammenhang? Wie gestalten sich Diskussionen und Interventionen im Kontext verschiedener Sprachräume und Sprachkulturen auch international? Welche Antworten gibt das Content Management der Digitalplattformen für den Umgang mit Sprache?

Ein besonderes Augenmerk soll in diesem Zusammenhang auf KI-Sprachmodellen liegen. Sie kreieren sprachliche Inhalte mit den Mitteln der Wahrscheinlichkeitsberechnung, nutzen sprachliche Idiome und Genres bis hin zur Imitation individueller Sprecher\*innen. Es ist wahrscheinlich, dass KI-Sprachmodelle in Zukunft sowohl die professionelle journalistische Sprache, wissenschaftliche Publikationen und die Alltagskommunikation durchsetzen und teils ersetzen werden. Sie beeinflussen und gestalten damit wichtige Inhalte für öffentliche Verständigung und gesellschaftliche Selbststeuerungsprozesse. Welche Bedeutung hat synthetische Sprache für Vertrauen, für (wahre) Informationsvermittlung und Sprache als Mittel der gesellschaftlichen Integration?

Eine ethische Perspektive auf diese Entwicklungen impliziert neben der Kritik auch die Artikulation positiver Zielvorstellungen. Um beispielsweise konstruktiv miteinander diskutieren zu können, können Grundregeln wie Gewaltlosigkeit, Respekt, Toleranz, Wahrheitsorientierung und Kompromissbereitschaft leitend sein. Ein sachorientierter und faktenbasierter Diskurs sowie auch Phasen des Zuhörens und Fragens können Verständnis füreinander ermöglichen. Dazu gehören Verständigungsbereitschaft, Sensibilität sowie die Offenheit zur argumentativen Begründung von Meinungen und Werthaltungen im Rahmen öffentlicher Kommunikation. Diskutierbar sind auch Normen wechselseitiger Anerkennung auf der Basis der formulierten Geltungsansprüche auf Wahrheit, Wahrhaftigkeit und Richtigkeit im Diskurs. Wie aber lassen sich diese Normen gesellschaftlich verhandeln? Wie kann Rede- und Meinungsfreiheit gestärkt und sprachliche Sensibilisierung oder Sprachkompetenz im öffentlichen Raum gefördert werden? Und was macht demokratische Formen der sprachlichen Kommunikation unter veränderten digitalen Bedingungen aus? Und welche Konsequenzen entstehen daraus für mediale Regulierung?

### **Ziele der Tagung:**

Die Tagung reflektiert Sprache aus theoretischer Perspektive und gibt Reflexionen zu Leitwerten aus Kommunikations- und Medienethik Raum. Gleichzeitig sollen aktuelle praktische Problemlagen vorgestellt und in ethischer Perspektive diskutiert aus werden. Ziele der Tagung sind:

- Das Thema Sprache für die Kommunikations- und Medienethik erarbeiten,
- eine Verbindung des sprachethischem mit dem medienethischen Diskurs erreichen,
- das Themenspektrum hierzu systematisch aufarbeiten,
- und mit Blick auf Praxis Forschung interdisziplinär zusammenführen (Empirie, Theorie, Praxis,)
- um Handlungsorientierung für die mediale Regulierung und die mediale Praxis zu geben.

### **Schwerpunkte und Themenfelder:**

Im aufgezeigten Themenfeld fokussiert die Tagung auf folgende Schwerpunkte:

- politische Sprache
- KI-Einsatz und Algorithmisierung der Sprache

- Sprachkultur und normative Aspekte öffentlicher Diskurse im Digitalen
- Konsequenzen für mediale Regulierung und Selbstkontrolle
- Content Moderation in Sozialen Medien
- Large Language Models als Sprachgeneratoren

In Einzelnen kann zu diesen und weiteren Themenfeldern Bezug genommen werden:

### **Theoretische Grundlagen**

- Sprache der Ethik / Ethik der Sprache – Theoretische Konzepte und Modelle
- Körper-, Bild- und Gesprochene Sprache – Formale vs. informelle Kommunikation
- Die Sprache im/des Journalismus – Gattungen, Stile und kommunikative Formen
- Framing und Bias – emotionale und kognitive Sprachverzerrungen

### **Anwendungsfelder und Fallanalysen**

- Das Unausprechliche – Tabus, Indizierungen, Exklusion und Sprachbarrieren
- Genderstern, MeToo und Deutungshohheiten – Gender und Sprache
- Emojis, LOL und Social Media – Sprachkultur(en) im Digitalen
- Hate Speech oder Meinungsfreiheit? – Beleidigungen, Verschwörungsmymen und Hass im Netz
- Lüge, „Fake News“ und Täuschung – Sprache und Wahrheit

### **Regulierung und Normierungen von Sprache**

- Kodizes, explizite und informelle und unsichtbare Normen im Kontext von Sprache
- KI-Kodizes, Codes als unsichtbare Sprache und ihre „Regulierung“
- Wie kann Regulierung mit Sprache umgehen? Bsp. Pressekodex und Digital Services Act
- Sprache und Sprachgrenzen im interkulturellen Vergleich

### **Formate und Formalitäten**

Theoretische, empirische und interdisziplinäre Beiträge erwünscht aus dem gesamten Feld der Kommunikations- und Medienwissenschaften, der praktischen Philosophie und Sprachphilosophie, insbesondere Sprachethik, Gender Studies wie auch Informatik, Computerlinguistik und KI-Forschung, Politikwissenschaften, Soziologie und weiteren verwandten Feldern.

Wir bitten um die Einreichung von einzelnen **Vorträgen** zum Tagungsthema – ermutigen aber auch sehr dazu, **ganze Panels** einzureichen. Für Paneleinreichungen nutzen Sie bitte im Conftool die Funktion **Symposium**.

Auswahlkriterien sind neben der wissenschaftlichen Qualität und Originalität die Passung zum Tagungsthema und die Relevanz für Forschung und Praxis.

Einreichungen sind bitte ab sofort möglich über das Conftool unter folgender Adresse <https://www.conftool.net/medienethik2025> Die Einreichfrist ist der 15. Juli 2024.

Tagungswebsite: <https://www.dgpuk.de/de/fachgruppen/kommunikations-und-medienethik>

Rückfragen an das Tagungsteam stellen Sie gerne über die Mailadresse [nme2025.fbmd@h-da.de](mailto:nme2025.fbmd@h-da.de)

Für das Tagungsteam:

Jessica Heesen, Laura Martena, Claudia Paganini, Lars Rademacher, Christian Schicha, Ingrid Stapf

## Literatur zum Thema

---

- Appel, Markus (Hrsg.) (2020): Die Psychologie des Postfaktischen. Über Fake News, „Lügenpresse“, Clickbait & Co. Berlin
- Ash, Timothy Gordon (2016): Redefreiheit. Prinzipien für eine vernetzte Welt. München.
- Balzer, Jens (2022): Ethik der Appropriation. Berlin.
- Bergsdorf, Harald (2010): Fakten statt Fälschungen. Argumente gegen rechtsextreme Parolen. München.
- Brodnig, Ingrid (2016): Hass im Netz. Was wir gegen Hetze, Mobbing und lügen tun können. Wien.
- Brosda, Carsten (2019): Die Zerstörung. Warum wir für den gesellschaftlichen Zusammenhalt streiten müssen. Hamburg.
- Daub, Adrian (2022): Cancel Culture Transfer. Wie eine moralische Panik die Welt erfasst. Frankfurt am Main.
- Detjen, Joachim (2012): Streitkultur. Konfliktursachen, Konfliktarten und Konfliktbewältigung in der Demokratie. Schwalbach/Ts.
- Distelhorst, Lars (2021): Kulturelle Aneignung. Hamburg.
- Emcke, Carolin (2016): Gegen den Hass. Frankfurt am Main. (3. Auflage).
- Frick, Marie-Luisa (2017): Zivilisiert streiten. Zur Ethik der politischen Gegnerschaft. Stuttgart.
- Gensing, Partick (2020): Fakten gegen Fake News oder der Kampf um die Demokratie. Bonn.
- Gürtler, Christian / Prinzing, Marlis / Zeilinger, Thomas (Hrsg.): Streitkulturen. Medienethische Perspektiven auf gesellschaftliche Diskurse. Baden-Baden.
- Hendricks, Vincent F. (2018): Postfaktisch. Die neue Wirklichkeit in Zeiten von Bullshit, Fake News und Verschwörungstheorien. München.
- Jaster, Romy / Lanius, David (2019): Die Wahrheit schafft sich ab. Wie Fake News Politik machen. Stuttgart.
- Künast, Renate (2017): Hass ist keine Meinung. Was die Wut in unserem Land anrichtet. München.
- Kuhla, Karoline (Hrsg.) (2017): Fake News. Hamburg.
- Pörksen, Bernhard (2018): Die große Gereiztheit. Wege aus der kollektiven Erregung. München: Hanser. (2. Auflage).
- Reimann, Marieke (2020): Zur Notwendigkeit geschlechtergerechter Sprache im Journalismus. In: Köhler, Tanja (Hrsg.): Nachrichten im digitalen Zeitalter. Ein Handbuch. Bielefeld, S. 283-296.
- Russ-Mohl, Stephan (Hrsg.) (2020): Streitlust und Streitkunst. Diskurs als Essenz der Demokratie. Köln.
- Schicha, Christian (2018): Informationsethische Herausforderungen durch Algorithmen. In: Hammerschmidt, Peter u.a. (Hrsg.): Beck Data, Facebook, Twitter & Co. und soziale Arbeit. Weinheim und Basel; S. 95-117.
- Schicha, Christian (2021): Streitkulturen - Anmerkungen über Stellungnahmen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bei kontroversen Debatten. In: Publizistik vom 8.12.2021. Online verfügbar: <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/s11616-021-00702-y.pdf>.
- Schicha, Christian (2022): Streitkultur statt Cancel Culture – Ein Plädoyer für eine offene Diskurskultur bei kontroversen Debatten. In: Gürtler, Christian / Prinzing, Marlis / Zeilinger, Thomas (Hrsg.): Streitkulturen. Medienethische Perspektiven auf gesellschaftliche Diskurse. Baden-Baden, S. 113-132.
- Stöber, Rudolf (2020): Genderstern und Binnen-I. Zu falscher Symbolpolitik in Zeiten eines zunehmenden Illiberalismus. Publizistik 66 [https://www.dgpuk.de/sites/default/files/fg\\_attachments/1612425932-Sto%CC%88ber2020\\_Article\\_GendersternUndBinnen-I.pdf](https://www.dgpuk.de/sites/default/files/fg_attachments/1612425932-Sto%CC%88ber2020_Article_GendersternUndBinnen-I.pdf)
- Thiele, Martina (2021): Political Correctness und Cancel Culture - eine Frage der Macht! Plädoyer für einen Perspektivenwechsel. In: Journalistik 1/2021, S. 72-79. [https://journalistik.online/wp-content/uploads/2021/03/journalistik-01-2021-Macht\\_de.pdf](https://journalistik.online/wp-content/uploads/2021/03/journalistik-01-2021-Macht_de.pdf)